PAOLA GIOVETTI

# AUSSERGEWÖHNLICHE PHÄNOMENE IM LEBEN VON MYSTIKERN UND HEILIGEN

*Mystik* – ein in allen Religionen und zu allen Zeiten gegenwärtiges Phänomen – bedeutet die unmittelbare Begegnung des Menschen mit der transzendenten Dimension, die Schauung Gottes in einem Zustand von Glückseligkeit.

Der Terminus „Mystik" leitet sich aller Wahrscheinlichkeit nach vom griechischen *myeîn* ab, was so viel heißt wie „die Augen (oder den Mund) schließen". Die Wurzel ist dieselbe wie beim Wort *Mysterium*, im Sinne von „verborgen" und „religiöses Geheimnis".

Obwohl die *Mystik* im Christentum, und hier besonders im Katholizismus, höchste Ausdrucksformen erreicht hat, findet sie sich auch in anderen philosophischen und religiösen Strömungen, etwa bei den Griechen, im Pythagoreismus und später bei PLOTIN sowie im Neuplatonismus. Im Islam ist sie vor allem im *Sufismus* anzutreffen, einer mystischen Strömung, die sich in den letzten Lebensjahren *Mohammeds* herausbildete. Auch der *Hinduismus* kann auf eine mystische Tradition verweisen.

Zur Besonderheit der Mystiker aller Zeiten und Traditionen gehören außergewöhnliche physische und psychische Phänomene, die anders als bei Sensitiven, weit gefächert sind. Grundverschieden ist auch die Einstellung zu den Phänomenen selbst: während Sensitive diese häufig für persönliche Zwecke nutzen, messen ihnen Mystiker wenig Eigeninteresse bei und verwenden sie ausschließlich zum Wohle des andern. Bisweilen empfindet der Mystiker seine diesbezüglichen Erfahrungen als unbequem oder gar belastend. Man könnte daraus schließen, daß hier – durch noch ungeklärte Prozesse und Mechanismen – die Entwicklung von Potentialen der menschlichen Psyche erlebt wird, die zu einem höheren Sinn hinstreben.

Die paranormalen Phänomene der Mystiker und Heiligen sind zahlreich und vielfältig. Im folgenden seien zunächst die besonders außer-

gewöhnlichen Phänomene beschrieben, die bei Sensitiven praktisch nicht auftreten.

## 1. Levitation

„*Levitieren*" bedeutet „sich aus eigener Kraft vom Boden emporheben, sich der Gravitationskraft entziehen" – ein schier unglaubliches Phänomen, das aber sehr gut dokumentiert ist.

Viele Mystiker und Heilige haben – vornehmlich in einem Zustand der Ekstase – *Levitationen* erlebt. Erste diesbezügliche Fälle traten im 13. Jahrhundert auf. Bekannt sind beispielsweise die Levitationen des hl. *Franz von Assisi* auf dem Berg La Verna, wo ihn sein Freund, Frater Leone, im Gebet versunken, vorfand – seine Füße berührten den Boden nicht und sein Haupt streifte die Blätter der dort wachsenden Buchen.

Frühe Erfahrungen mit Levitation machte die Hl. *Katherina von Siena*: Kaum sechs Jahre alt, bewegte sie sich wie schwerelos am Gewölbe der Grotte, in der sie allein betete. Später erzählte sie, daß sie den Eindruck gehabt habe, sich in einer anderen Dimension zu befinden.

Von häufigen Levitationen während ihrer Ekstasen berichtet auch die hl. *Teresa von Avila*. In ihrer Autobiographie schreibt sie, daß ihr Körper so leicht wurde, daß ihre Füße nicht mehr den Boden berührten. Einmal levitierte sie gemeinsam mit dem hl. *Johannes vom Kreuz*. Die beiden mystisch Veranlagten sprachen gerade über das Geheimnis der Trinität, als sie – von ihren eigenen Worten berauscht – der Erde entrückten, Johannes samt dem Stuhl, auf dem er saß.

König *Ferdinand I.* war Zeuge der Levitationen des hl. *Franz von Paola*, der gerade bei ihm zu Gast war. Seine geheimen Beobachtungen machte er, wenn dieser in der Nacht betete. Ähnlich geschah es mit dem hl. *Ignatius von Loyola*. Er lebte bei seiner Familie, die ihn während des Gebets oft in Levitation sah.

Am berühmtesten ist jedoch das Beispiel des hl. *Joseph von Copertino* (1603 – 1663), eines einfachen Mönches aus Süditalien, der auch viele Visionen mit Prophezeiungen hatte. Seine spektakulären und gut

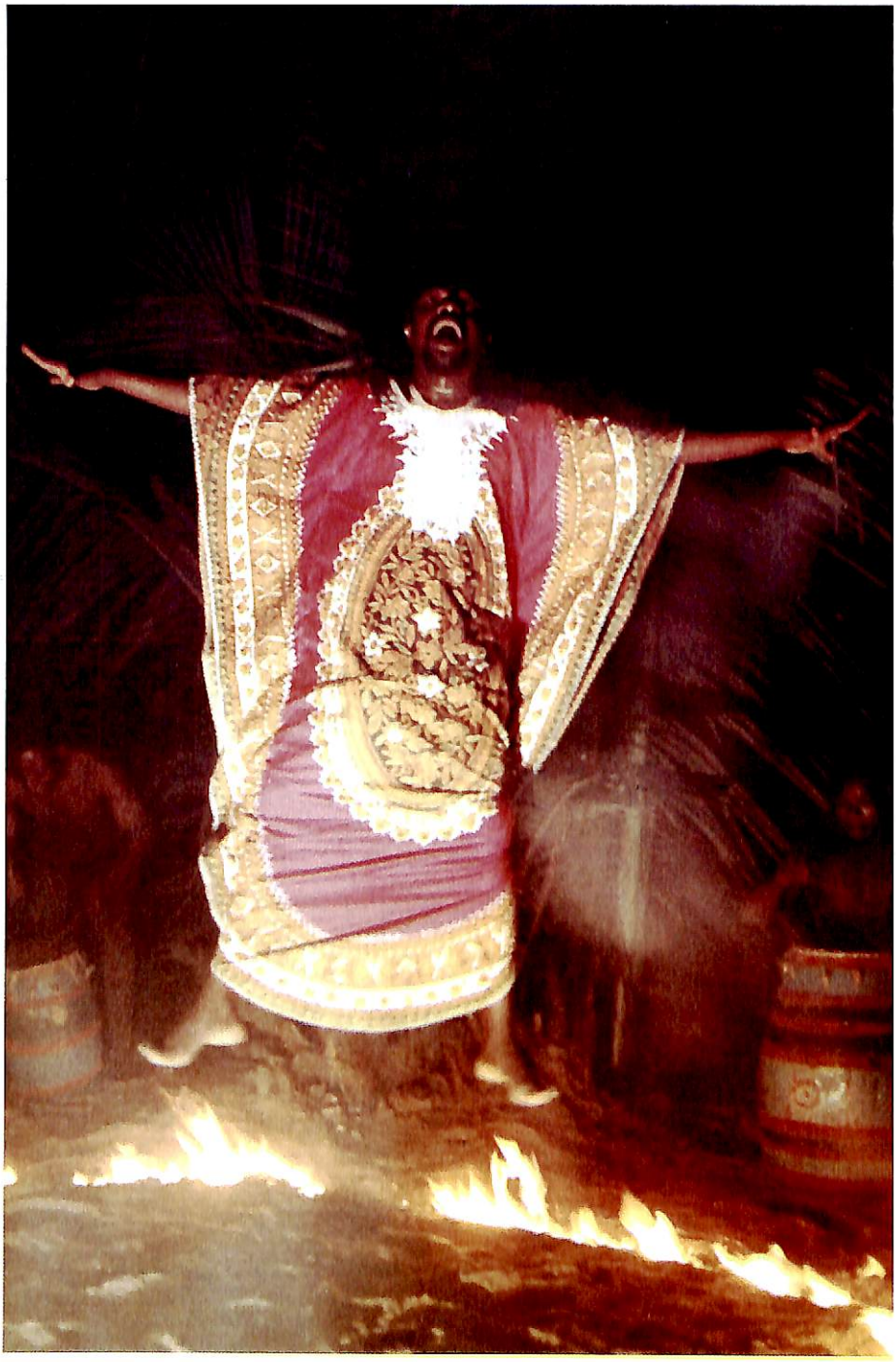

Abb 1: Levitation: Nano Owaku. Aus dem Film „Reise ins Jenseits" von Rolf Olsen (Foto Rolf Olsen).

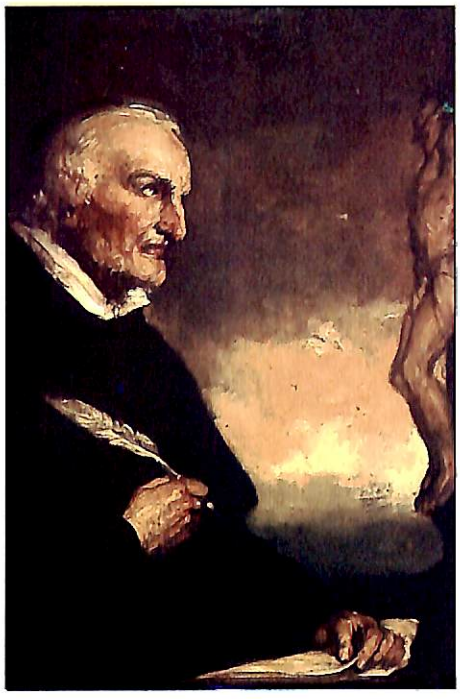

Abb. 2: Hl. Alfons von Liguori (1696 – 1787)

Abb. 3: Anna Maria Taigi (1769 – 1837)

Abb. 4: Elisabeth Canori Mora (1774 – 1825)

Abb. 5: Clelia Barbieri (1847 – 1870)

dokumentierten Levitationen machten ihn zum Schutzheiligen der Piloten. Der Heilige in Ekstase levitierte in der Kirche, wo er vom Eingang aus zum Altar emporschwebte und dabei zuweilen noch jemanden mitnahm. Selbst Papst *Urban II.* und Herzog *Friedrich von Brunswich* waren einmal Zeuge seiner Levitationen. Ein besonders gut dokumentiertes Ereignis dieser Art dauerte eine Viertelstunde, währenddessen der Heilige unter Beisein zweier Ärzte zur Ader gelassen wurde.

In ihren Levitationen symbolisieren die Mystiker ihren Wunsch, sich von der Erde zu lösen, um Gott zu begegnen. Neben ihrer klaren Symbolik sind sie die beste Demonstration der übernatürlichen Kraft, die hier am Werk ist (Abb. 1).

## 2. Bilokation

*Bilokation* bedeutet, gleichzeitig in zwei verschiedenen Ortschaften gesehen zu werden. Das Phänomen findet sich in allen Traditionen und Religionen, besonders häufig aber in der katholischen Religion. Dazu einige Beispiele:

Im Jahre 1226 feierte der hl. *Antonius von Padua* in einer Kirche bei Limoges eine Messe, als ihm einfiel, zur selben Stunde einem Kloster in der Stadt eine Messe versprochen zu haben. Knieend verharrte er regungslos über mehrere Minuten. Gleichzeitig nahmen die Brüder des besagten Klosters wahr, wie er ihre Kapelle betrat, dort für kurze Zeit betete und dann wieder verschwand.

Der hl. *Alfons von Liguori* (1696 – 1787) befand sich – so wird berichtet – am Sterbebett von Papst *Clemens XIV.*, obwohl er seine Pfarrei in S. Agata de Goti nicht verlassen hatte (Abb. 2). Und der hl. *Franz Xaver* steuerte auf der Reise von Japan nach China ein Boot mit 15 Leuten; gleichzeitig aber wurde er – wie alle Seeleute bezeugten – auf dem Schiff gesehen.

Auch im Zusammenhang mit dem hl. *Johannes Bosco* wird von Bilokation berichtet. So ist ein Fall dokumentiert, wo er in Turin dem Direktor der spanischen Salesianer, *Don Giovanni Branda*, erschien. Dieser erwachte eines Nachts und gewahrte *Don Bosco*, von einem großen

Lichtschein umgeben, an seinem Bett. Der Heilige beglückwünschte Don Branda zu seiner Arbeit, empfahl ihm aber auch, einige weniger fleißige Personen zu entlassen. Dann entschwand er. Wenngleich Don Branda darüber sehr erstaunt war, mißachtete er den Rat Don Boscos, bis ihn der Brief eines Kollegen aus Italien erreichte, der über den nächtlichen Besuch direkt von Don Bosco informiert worden war und nunmehr an die Empfehlung des Heiligen gemahnte. Und diesmal tat Don Branda, wie Don Bosco ihn geheißen hatte.

*Padre Pio* wird ebenfalls mit Bilokationen in Verbindung gebracht. Er erschien am Krankenbett des 90jährigen Salvatore *Capezzuto* in Bari, ohne sich von seinem Kloster in S. Giovanni Rotondo entfernt zu haben. Dasselbe wird im Fall eines gewissen *Magurno* in Cosenza im Jahre 1947 berichtet. Magurno lag mit hohem Fieber und Herzbeschwerden im Bett. Die Ärzte hatten ihn schon aufgegeben. Dem Mann war auch bereits die Krankensalbung gespendet worden. Magurno und seine Frau verehrten Padre Pio. Letztere telegraphierte dem Pater mit der Bitte, ihrem Mann zu helfen. Padre Pio antwortete umgehend und versprach, für ihn zu beten. Zwei Nächte später erschien er neben dem Kranken und prophezeite diesem, daß das Fieber verschwinden werde und er schon nach vier Tagen das Bett werde verlassen können. Padre Pio verbrachte die ganze Nacht bei dem Kranken, und als er verschwand, blieb intensiver Veilchenduft zurück. Als Magurno wieder gesund war, begab er sich nach S. Giovanni Rotondo, um dem Pater zu danken. Dieser begrüßte ihn freundlich und bezog sich dabei direkt auf die Nacht seines Erscheinens.

Wie aus diesen Beispielen ersichtlich, ist das Phänomen der Bilokation häufig mit einer Genesung von Krankheit verbunden.

## 3. Fasten

Im Leben von Mystikern trifft man nicht selten auf eine drastische Reduktion der Notwendigkeit der Nahrungsaufnahme. Schon in der Heiligen Schrift finden sich Berichte über die Möglichkeit, Tage und Wochen ohne Nahrung zu leben. So blieb *Moses* 40 Tage auf dem Berg, ohne zu essen, und *Jesus* fastete 40 Tage in der Wüste. Einige Heilige, etwa die hl. *Katharina von Siena*, fasteten regelmäßig die ganze Fasten-

zeit hindurch. *Nikolaus von der Flüe*, Schutzheiliger der Schweiz, verbrachte die letzten 20 Jahre seines Lebens in Einsamkeit ohne Essen und Trinken. Als er einmal genötigt wurde, etwas Brot und Wein zu sich zu nehmen, wurde er krank. Im Archiv von Sachseln in der Schweiz, wo der Heilige lebte, existiert ein Dokument, welches dieses Ereignis bezeugt.

In neuerer Zeit blieb *Therese Neumann* von Konnersreuth 36 Jahre ohne Essen. Nachdem bei ihr die Wundmale aufgetreten waren, reduzierte sich ihr Bedürfnis nach Nahrung bis zur völligen *Nahrungslosigkeit*. In den ersten Jahren nahm sie zusammen mit der Hostie noch einen Schluck Wasser zu sich, dann nichts mehr. In Regensburg wurde sie auf Anordnung des Bischofs 14 Tage lang ununterbrochen von vier Nonnen kontrolliert. In diesen zwei Wochen hatte Terese zweimal, jeweils freitags, ihre Visionen, die mit starken Blutungen einhergingen, wie die beobachtenden Nonnen feststellten. Jedesmal verlor sie zwischen zwei und fünf Kilo an Gewicht, die sich aber sofort wieder einstellten, wenn die Blutungen aufhörten. So geschah es jede Woche, jahrzehntelang. Wenngleich derartig häufige Gewichtsschwankungen nach Aussage der Ärzte als gefährlich einzustufen seien, hatte Terese diesbezüglich keinerlei Probleme und war nach ihren Ekstasen und Blutungen wieder gesund und wohlauf. Eine indirekte Bestätigung erfuhr ihr Fasten auch durch den Nationalsozialismus: Während des Krieges besaß Terese – die bekanntlich keine Nahrung brauchte – folglich auch keine Lebensmittelkarte. Auf die Frage, wovon sie denn lebe, gab sie zur Antwort: „Vom Retter". Die hl. Eucharistie hielt sie am Leben.

Im Zusammenhang mit *Therese von Konnersreuth* wird auch noch von Phänomenen wie Hellsehen, Herzensschau usw. berichtet.

## 4. Andere Phänomene

### *a) Visionen*

Eine wichtige Rolle im Leben von Mystikern und Heiligen spielen *Visionen*. Die stigmatisierte Nonne *Anna Katharina Emmerich*, mit der sich besonders Clemens Maria BRENTANO auseinandersetzte, hatte

ständig Visionen vom Leben Jesu und Marias. Einer ihrer Visionen ist es auch zu verdanken, daß man in Ephesus auf das Haus Marias stieß.

Ebenso ist bei Mystikern häufig von *Prophezeiungen, Telepathie* und *Hellsehen* die Rede. So wußte beispielsweise *Padre Pio* schon im voraus, was ihm die Leute zu sagen hatten.

Die selige *Anna Maria Taigi* (1769 – 1837), die im 18. Jahrhundert in Rom lebte und sechs Kinder hatte, war die Frau eines Dieners der Familie Chigi (Abb. 3). 40 Jahre lang hatte sie eine Art Sonne vor Augen, in der sie wie in einem Spiegel Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft wahrnahm. In ihrer „Sonne" sah sie die persönlichen Probleme der Menschen, soziale Gegebenheiten, politische Ereignisse usw., so daß sie von der ganzen Stadt besucht wurde, auch von Adeligen und selbst vom Papst. Doch blieb sie immer einfach und demütig und widmete sich gleichermaßen der Familie, dem Nächsten und Gott. Sie ist möglicherweise die einzige Mystikerin, die ihr gesamtes mystisches Leben innerhalb der Ehe lebte, denn sie starb vor ihrem Mann, der wohl kein schlechter, aber auch kein einfacher Mensch gewesen sein mag.

Zur selben Zeit lebte in Rom *Elisabeth Canori Mora* (1774 – 1825), die im Jahre 1994 seliggesprochen wurde (Abb. 4). Sie war verheiratet und hatte zwei Kinder. Ihr Leben gestaltete sich sehr unglücklich und schwierig, da ihr Mann eine andere Frau hatte und sich nicht um die Familie kümmerte. Als sie einmal von besonderer Sorge erfüllt betete, erschien ihr in einer Vision der Heiland, der ihr versprach, persönlich in ihr Haus zu kommen und ihren Kindern ein Vater zu sein. Noch am selben Tag kam ein unbekannter Priester zu Besuch und brachte ihr als Geschenk ein kleines Bild von Jesus. Vor dieses Bild pflegte Elisabeth eine Vase mit Wasser zu stellen, welches unzählige Genesungen bewirkte. Offenbar benutzte dieses Wasser auch der spätere Papst *Pius IX.* – damals noch ein einfacher Kanonikus – im Kampf gegen seine Beschwerden, die seiner Arbeit sehr hinderlich waren.

### *b) Incendium amoris*

Für Mystiker charakteristisch ist auch das sogenannte *incendium amoris*, d. h. eine Hyperthermie. So erreichte *Padre Pio* eine Körpertemperatur von 48°, obwohl die Grenze zwischen Leben und Tod bei 42°

liegt. Dieses Phänomen wird als Ausdruck der mystischen Liebe zu Gott gewertet.

Auch von angenehmen *Düften* ist die Rede. Und wieder sei Padre Pio genannt, dessen Anwesenheit zu Lebzeiten Veilchenduft verbreitet haben soll.

Eine Besonderheit sind schließlich die *Wundmale*, die „Reproduktion" der Wunden Jesu am Leib des Mystikers als Symbol der Teilnahme am Leiden Christi. Die Stigmen äußern sich bei den einzelnen Stigmatisierten verschieden – entweder durch unterschiedliche Formen oder durch unterschiedliche Zeiten ihres Auftretens. Bei *Terese Neumann* öffneten sie sich jeden Freitag, wenn sie den Tod Christi nachempfand. Zu bemerken ist, daß diese Wunden, die nicht eitern und jahrzehntelang unverändert bleiben, etwas Außergewöhnliches darstellen, das sich nur in mystischen Lebensbeschreibungen findet.

### *c) Clelia Barbieri*

Einen Fall für sich stellt die hl. *Clelia Barbieri* (1847 – 1870) von Le Budrie (Bologna) dar; sie lebte im vorigen Jahrhundert und starb bereits mit 23 Jahren. Kurz vor ihrem Ableben versprach sie ihren Freundinnen, sie nie zu verlassen und immer zu trösten, und das geschah auf merkwürdige Weise (Abb. 5).

In ihrem kurzen Leben gab Clelia sowohl in gesellschaftlicher als auch in religiöser und spiritueller Hinsicht ein leuchtendes Beispiel. Sie war sehr schön, aber auch sehr arm, was ihr den Eintritt in ein Kloster unmöglich machte, weil man dazu damals Geld benötigte. So gründete sie mit einigen gleichgesinnten Freundinnen eine Laienkongregation, die nach ihrem Tod als religiöse Gemeinschaft (*Suore Minime dell'Addolorata*) anerkannt wurde und eine für die damalige Zeit vorbildliche Arbeit leistete. Die jungen Frauen arbeiteten auf dem Lande, nähten, unterstützten den Pfarrer in der Seelsorge, besuchten Kranke, lehrten den Katechismus (Clelia ist heute die Schutzheilige der Katechisten) und betätigten sich bei der Kindererziehung.

Die mystischen Phänomene bei Clelia bestanden vor allem in *Levitation* und *Prophetie*. Wie erwähnt, versprach sie ihren Freundinnen auf dem Sterbebett, sie nie zu verlassen und vom Himmel herab zu trösten. Als diese ein Jahr nach ihrem Tod in ihrem Sterbezimmer bete-

ten, hörten sie zum erstenmal ihre Stimme. Hier ein zusammenfassender Bericht jener Zeit:

> „Indem wir beteten, hörten wir – fast alle – eine hohe Engelstimme, die unseren Chor begleitete, sich im Zimmer bewegend, bald an unserem Ohr, bald über uns. Wir erkannten sofort die Stimme Clelias und ihr Versprechen, uns nicht zu verlassen. Die Stimme blieb bei uns bis zum Abend. Wir entschieden uns, noch die ganze Nacht zu beten, und die Stimme war immer noch mit uns. Seitdem hat sich uns nicht mehr verlassen. Zu bemerken ist, daß nicht alle Schwestern die Stimme hörten... "[1]

Dieses Phänomen der Stimme sollte später im Heiligsprechungsverfahren eine bedeutende Rolle spielen. Es gibt Hunderte von Personen – Priester und Nonnen ebenso wie Laien, Gläubige wie Nichtgläubige – , von denen sie wahrgenommen wurde bzw. wird. Die Stimme Clelias zeichnet sich durch ihren prophetischen Charakter aus – sie klingt heiter, wenn Erfreuliches bevorsteht, und traurig, wenn das Gegenteil zu erwarten ist. Immer jedoch ist sie ein Symbol der Liebe.

Ein neuerer Fall im Zusammenhang mit Clelia ist folgender: In Usakami (Kenya), wo die *Suore Minime* eine Mission unterhalten, erschien Clelia offenbar einem mächtigen Stammeshäuptling, der vor 30 Jahren getauft worden war, sich dann aber wieder dem Animismus zuwandte und vier Frauen hatte. Der Mann lag mit hohem Fieber schwer krank darnieder, als er plötzlich eine junge Frau wahrnahm, die sich als Clelia ausgab. Er hatte sie nie zuvor gesehen. Sie sprach lange mit ihm über religiöse Grundsätze. Nach ihrem Verschwinden war das Fieber von ihm gewichen und er fühlte sich geheilt. Als er später über sein Erlebnis sprach und ihm ein Foto gezeigt wurde, erkannte er darauf Clelia wieder. Der Mann bekehrte sich und sein Leben hat sich seitdem stark gewandelt.

## 5. Schlußbemerkung

Dieser kurze Bericht soll nur eine kleine Vorstellung von den paranormalen Phänomenen bei Mystikern und Heiligen vermitteln. Wenn man

1 P. GIOVETTI: Clelia Barbieri (1994), S. 74.

über deren Bedeutung nachdenkt, wird klar, daß alle mystischen Phänomene darauf angelegt sind, den Menschen von seinen irdischenie-Bindungen zu befreien: so befreit die Levitation von der Schwere des Körpers, das Fasten von der Notwendigkeit der Nahrungsaufnahme, paranormale Kommunikation (Telepathie, Hellsehen, Vorauswissen) und Bilokation von den Raum-Zeit-Koordinaten, die uns eingrenzen und zugleich abschirmen.

All das ist ein Zeichen dafür, daß die menschliche Evolution noch im Gange ist und daß wir unendliche Transformationspotentiale besitzen. Die *Mystik* weist den Weg und zeigt zugleich das Ziel der Evolution: der Mensch strebt zu Gott so wie Gott zum Menschen, und die Verbindung erfolgt in der Schöpfung.

## Literatur

AGASSO, Domenico: Don Bosco. – Milano: Ed. Paoline, 1988.

CORNWELL, John: Powers of Darkness, Powers of Light. – London: Penguin Books, 1991.

DA RIESE, Fernando: Padre Pio da Pietrelcina. – S. Giovanni Rotondo: Edizioni Padre Pio da Pietrelcina, 1984.

GIOVETTI, Paola: Therese Neumann. – Milano: Ed. Paoline, 1988.

GIOVETTI, P.: I fenomeni del paranormale. – Milano: Ed. Paoline, 1990.

GIOVETTI, P.: Madri e mistiche. – Milano: Ed. Paoline, 1991.

GIOVETTI, P.: S. Clelia Barbieri. – Milano: Ed. Paoline, 1994.

GÖRRES, Joseph v.: Die christliche Mystik. 5 Bde. – München; Regensburg: G. J. Manz, o. J.

HÖCHT, J. M.: Träger der Wundmale Christi. – 4. Aufl. – Stein a. Rh.: Christiana Verlag, 1986.

TERESA DE AVILA: Libro della mia vita. – Milano: Edizioni Paoline, 1988.

THURSTON, Herbert: Die körperlichen Begleiterscheinungen der Mystik. – Luzern: Räber, 1956.

TURI, Anna Maria: La levitazione. – Roma: Ed. Mediterranee, 1980.

TURI, A. M.: Stigmate e stigmatizzati. – Roma: Ed. Mediterranee, 1990.

VIGANO, Egidio: Don Bosco ritorna. – Milano: Ed. Paoline, 1992.